

teren Beiträge bilden die Gruppe „Gesellschaft und Politik“. Mehrere der Beiträge dieser Gruppe verdienen allgemeines Interesse, so — nach meinem Urteil — insbesondere *H. H. Schrey*, Die Kirche als Institution und als Verein; *H. Thielicke*, Studie zum Atheismus-Problem (eine sehr ernst zu nehmende Untersuchung, ob der Atheismus notwendiger Bestandteile des Kommunismus-Bolschewismus ist oder vielleicht von ihm abgespalten werden könnte); *H. Gollwitzer*, Das Sowjetsystem und die christliche Kirche (was bleibt an christlichem und kirchlichem Leben möglich, wo der Kommunismus-Bolschewismus fest etabliert ist?); *D. v. Oppen*, Partnerschaft. Gerade diese Beiträge zeichnen sich auch dadurch aus, daß sie in gutem Deutsch geschrieben und daher trotz des schwierigen Gegenstands, den sie behandeln, ohne Mühe zu lesen sind. Einige andere Beiträge könnten den Eindruck erwecken, als wollten sie sagen, die evangelische Theologie habe bisher, mindestens was ihre Aufgabe gegenüber der menschlichen Gesellschaft angeht, alles falsch gesehen und falsch angefaßt und sei erst gerade im Begriff, sich auf den rechten Weg zu besinnen. So kann es aber doch wohl kaum sein! Auf jeden Fall ist dieser Band ein schönes Zeugnis für den Ernst, mit dem evangelische Theologen und Laien aus christlicher Verantwortung mit den Problemen unserer heutigen Gesellschaft ringen.

Dem Beitrag von Thielicke sei der schöne Satz entnommen: „Der elementare Vorgang in jedem Akt der Nächstenliebe ist die Scheidung des Menschen von seiner Front“ (210).
O. v. Nell-Breuning SJ

Karrenberg, Friedrich: Gestalt und Kritik des Westens. Beiträge zur christlichen Sozialethik heute. (249 S.) Stuttgart 1959, Kreuz-Verlag. Ln. DM 14,80.

Der Obertitel läßt nicht erraten, worum es in diesem Buch geht; der Untertitel sagt in gewissem Sinn zu wenig, denn es wird eine ziemlich vollständige Übersicht über den derzeitigen Stand der evangelischen Sozialethik gegeben, sowohl über die theologische (und philosophische) Grundlagenforschung als auch über die gefundenen Anwendungen auf die konkreten Fragen der Gegenwart. — Zwischen (I.) Grund und Ziel christlicher Sozialethik und (V.) Stand und Aufgaben der christlichen Sozialethik sind eingeschoben (II.) Das Problem der ‚Eigengesetzlichkeit‘, (III.) Karl Marx nach hundert Jahren und (IV.) Neoliberalismus und Neosozialismus. — Der Verf., der seit einem Menschenalter neben seinem Hauptberuf als industrieller Unternehmer auf diesem Gebiet in evangelisch-kirchlichen Kreisen führend wirkt, u. a. als Herausgeber des „Evangelischen Soziallexikon“ (Vgl. diese

Zschr. 159 [1956/57] 379), verbindet in seltener Weise Beherrschung des einschlägigen wissenschaftlichen Schrifttums mit umfassender Tatsachenkenntnis, vor allem aber mit dem gesunden Menschenverstand und nüchternen Sinn des Mannes der Praxis; daher wohl auch die schlichte Einfachheit seiner Sprache. — In den weitaus meisten Stücken wird der katholische Sozialethiker mit dem Verf. einig gehen können. Das Naturrecht allerdings, das er auf ein „gesetzliches Mißverständnis der Hl. Schrift“ (212) zurückführen zu müssen glaubt, lehnt er ab. Im Zusammenhang mit Ehe und Familie dagegen spricht er sehr schön und überzeugend von „Sachgesetzen“, die „für die einzelnen Kulturgebiete gelten“ und „deren Eigengesetzlichkeit ausmachen“; diese seien „nicht nur dem Christen, (sondern) für jedermann erkennbar“ (124). Ist das nicht genau das, was wir mit Naturrechtsgesetzlichkeit und Naturrecht meinen? — Rüstows Kritik am *laissez-faire*-Prinzip (169, Anm. 8) dürfte der Verf. mißverstehen haben; sie richtet sich gegen den Deismus des 18. Jahrhunderts und dessen „Subtheologie“ der ‚invisible hand‘. — Ungenau und inkonsequent ist die Zitierweise; einige Abkürzungen finden sich, soweit ich sehe, nirgendwo erklärt; sein eigenes Werk „Christentum, Kapitalismus und Sozialismus“ (Vgl. diese Zschr. 123 [1932] 281) läßt er einmal 1932, ein anderes mal 1931 erschienen sein. Erwünscht wäre ein Literaturverzeichnis mit Angabe der vollständigen Titel bzw. Fundstellen der angezogenen Bücher und Aufsätze.

O. v. Nell-Breuning SJ

Preiser, Erich: Nationalökonomie heute.

Eine Einführung in die Volkswirtschaftslehre. (139 S.) München 1959, Verlag C. H. Beck.

— Die Zukunft unserer Wirtschaftsordnung. Eine Betrachtung über Kapitalismus und Soziale Marktwirtschaft. 3., erweiterte Auflage. (107 S.) Göttingen 1960, Vandenhoeck & Ruprecht.

Das erste Bändchen enthält die Reihe von zehn Rundfunkvorträgen, mit denen der Verf. in ungemein leicht verständlicher und doch wissenschaftlich exakter Weise weitere Kreise in Grundbegriffe und Grundfragen der Wirtschaftswissenschaft einführt, dies nach dem heutigen Stand der Erkenntnis. Nach der im Vorwort ausgesprochenen Meinung des Verfs. setzt sein Büchlein „nichts voraus als die Fähigkeit, logisch zu denken und sich von Vorurteilen frei zu machen“; er selbst wird wohl am besten wissen, wie hoch die Anforderung ist, die er damit stellt. Aber er stellt sie mit voller Berechtigung: einmal, weil ohne sie in der Tat kein Verständnis der behandelten, oft sehr handfeste Interessen

berührenden Sachfragen möglich ist, zum andern mal, weil er selbst diese Forderung vorbildlich erfüllt.

Das andere, bereits in 3. Auflage erscheinende Bändchen behandelt in zwei Hauptteilen I. Die alte Ordnung und ihre Probleme (im Wesentlichen die Probleme des Kapitalismus), II. Die neue Ordnung, ihre Aufgaben und Möglichkeiten. In diesem Hauptteil wird zuerst das marktwirtschaftliche Ordnungsprinzip entwickelt und anschließend mit zwingender Beweisführung die Unentbehrlichkeit sozialer Maßnahmen dargetan. Daran schließt sich — in den früheren Auflagen noch nicht enthalten — die Problematik des wirtschaftlichen Wachstums. Auch bei diesem Vorstoß in erst jüngst erschlossenes Forschungsgebiet leistet der Verf., was die Verständlichmachung schwieriger Zusammenhänge und Gedankengänge angeht, das Menschenmögliche; immerhin sind hier die sachlichen Schwierigkeiten so groß, daß dem Leser geistige Anstrengung nicht erspart bleibt.

Beide Bändchen sind in ihrer Art kleine Meisterwerke. O. v. Nell-Breuning SJ

Frömmigkeit

Podhradsky, Gerhard: Das Wort vom neuen Leben. Stimmen der Väter zum Kirchenjahr. Mit 10 z. T. farbigen Bildtafeln. (132 S.) Wien 1959, Herder. Ln. DM 9,80.

Die alte Erfahrung, daß die Quellen meist ergiebiger sind als gewollt moderne Autoren, erweist sich auch in diesem Buch. Ursprünglicher und ungebrochener tragen die hier angerufenen Zeugen, Väter aus Ost und West, die Botschaft vom neuen Leben durch Christus in sich, als er uns Heutigen gegeben ist. Pater Jungmann hat seinem Schüler ein Geleitwort mitgegeben und nennt diese Sammlung eine Blütenlese aus dem Besten, das uns von den Vätern der Kirche überkommen ist. So werden die großen Heilsmysterien Christi, vor allem das Weihnachts- und Ostergeheimnis, in ihrer immer neuen Gegenwart durch das Sakrament der Taufe vor Augen geführt. Die Übersetzung ist knapp und gerade darin voll Ausdruckskraft. In ihrer ganzen Tiefe werden sich diese Texte nur dem Meditierenden erschließen, aber ist nicht diese Meditation Voraussetzung der in unserer Zeit so kraftvoll einsetzenden liturgischen Erneuerung? Eine Hilfe zu dieser Meditation sind die sorgfältig gewählten Bildtafeln. So mag der Band dem Theologen ein Weg zur Verkündigung der Frohbotschaft sein, weiteren Kreisen der Gebildeten ein Zugang zum Geheimnis des Kirchenjahres.

A. Hüpgens SJ

Guittou, Jean: Die Jungfrau Maria. Aus dem Französischen übertragen von Paul Bernhardt. (254 S.) Paris-Colmar o. J., Verlag Alsatia. Ln. DM 15,60.

Der Verf. ist ein mehr philosophisch als theologisch gebildeter Laie. Er sucht in seinem Buch die Marienverehrung der Kirche gebildeten Laien nahezubringen in der Überzeugung, „daß Nüchternheit, Vermeidung jeglicher Übertreibung und klare verstandesmäßige Darlegung der Wahrheit ein männliches Herz zur rechten Liebe bewegen.“ In einem ersten Teil behandelt der Verf. Mariens Erdenleben, begleitet im zweiten Teil den „Mariensinn in seiner Entwicklung“, gemeint ist damit die dogmatische Entfaltung der Mariologie im Lauf der Kirchengeschichte. „Das Marienmysterium“, der dritte Teil, spricht von der Bedeutung Mariens in ihrer Verherrlichung. Schließlich greift der vierte Teil, „Maria und die heutige Zeit“, in philosophisch-psychologischer Spekulation den Begriff der Zeit als Vergänglichkeit, illustriert an der menschlichen Liebe und Existenz, heraus und sucht zu zeigen, daß in Maria Zeit und Vergänglichkeit überwunden sind.

Das Buch ist auf jeder Seite anregend und in großen Partien fesselnd geschrieben. Es hat in Frankreich begeisterte Zustimmung und erbitterte Ablehnung gefunden. Beides ist verständlich. Der Versuch, vom Lebensgefühl unserer Zeit her dem Geheimnis der Gottesmutter näherzukommen, ist begrüßenswert. In der deutschen Ausgabe wirkt allerdings die Übersetzung an manchen Stellen verstaubt, gelegentlich auch unsicher in der Wahl des Ausdrucks. So weiß man nicht, soll man das Unbehagen an bestimmten Formulierungen dem Autor oder dem Übersetzer zur Last legen?

Eine Grundidee des Verf.s zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch: Christus besitze die menschliche Natur zwar als göttliche Person; jedoch fehle ihm die letzte Vollendung der menschlichen Natur in der Personalität, und deshalb sei die menschliche Natur am vollkommensten in einer Frau, in Maria, verwirklicht. Daraus folgert der Verf. dann eine gewisse psychologische Ferne Christi von uns Menschen, die überbrückt werden müsse durch Maria. So wird dann etwa die Mittlerschaft Mariens begründet durch eine zu große Distanz des Mittlers Christus von der Menschheit. Dieser Folgerung können wir nicht zustimmen. Logisch wäre dann nicht Christus, sondern Maria das Haupt der Menschheit. Aus der Tatsache der hypostatischen Union in Christus folgt nicht, daß Christus die menschliche Natur „weniger“ besäße als Maria. Mit bedeutenden Theologen unserer Zeit möchten wir im Gegenteil annehmen, daß niemand so sehr echter Mensch ist wie Christus durch seine Inkarnation, daß niemand deshalb auch uns